

Staatliche Zusammenkünfte in Graz.

In Graz fand am Sonntag ein Fest der Frontkämpfervereinigung statt, zu welchem auch ungefähr 800 Personen aus Wien, zum Teil ehemalige Offiziere, erschienen. Von ihnen waren viele in der Frontkämpferuniform mit ihren Ordensauszeichnungen gekommen. Sozialisten und Kommunisten hatten eine Gegen demonstration eingeleitet, und nach der Feldmesse kam es zu heftigen Zusammenstößen. Invalide und Kriegsgeliebte waren zu Fuß und im Lastautos herangerückt. Eine Gruppe von Invaliden stürzte sich auf die Fahne der Frontkämpfer und geriet dieselbe. Dabei kam es zu einem blutigen Handgemenge, die Frontkämpfer schlugen mit Säbeln und Gummiknüppeln auf die Sozialisten los. Die Invaliden schleuderten Steine und bewarfen auch Eisenstangen und Stöcke. Es wurden 12 Personen, darunter ein Oberst, schwer verletzt. Mehr als dreihundert Personen erlitten leichte Verletzungen. Besonders heftig demonstrierten die Invaliden gegen den Landesbauernführer von Steiermark, den sie mit den Rufen empfinden: „Nieder mit den Monarchisten! Wir wollen nie mehr Krieg haben!“

Wachsende Monarchistenbewegung in Russland.

Nach weiteren Mitteilungen, die über Helsinki zu uns gelangt sind, sind in den Pfingsttagen mehrere bekannte Mitglieder der russischen Aristokratie von der Tschecha aufgegriffen und verhaftet worden, weil sie monarchistische Propagandakrisen unter die Bevölkerung verteilt haben. Vor einigen Tagen wurden auch Fürst Nikolai, verhaftet. Der bekannte Fürst Goltshin ist im Kreml eingesperrt und wurde zum Tode verurteilt. Es muß auffallen, daß trotz der großen Gefahr jetzt die Monarchisten energischer als je zuvor ihre Propaganda betreiben, seit sich der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch offiziell an die Spitze der monarchistischen Bewegung gestellt hat. Die Zahl der monarchistischen Agenten, die von der Bevölkerung gedeckt werden, wächst dauernd. Im Auslande, namentlich in Frankreich, Serbien und in der Tschechoslowakei sammeln sich gleichfalls die verschiedenen monarchistischen Gruppen, um im gegebenen Moment bereit zu sein. Auch in Berlin findet am Dienstagabend im Flugverbands-Hause eine Versammlung führender russischer Monarchisten statt, auf der der letzte Aufruf des Großfürsten behandelt und Fonds gesammelt werden, die dem Großfürsten zur Verfügung gestellt werden sollen.

Aufhebung der Ausreiseperrre? Das Reichskabinett wird heute zu der ersten Sitzung nach den Feiertagen zusammen treten. Wie wir erfahren, wird in dieser Sitzung eine endgültige Stellungnahme der Reichsregierung zu der Ausreiseperrre und zu den Ausreisegeldern erfolgen. Wir hatten bereits mitgeteilt, daß keine Erhöhung der Ausreisegeldern beabsichtigt ist, sondern nur eine strengere Kontrolle. Inzwischen hat die demokratische Reichstagsfraktion einen Antrag auf Befreiung der Ausreiseperrre überhaupt im Reichstag eingebracht.

Verhandlungen mit den Eisenbahnern. In der Streitbewegung der deutschen Eisenbahner hat am Sonnabend die Vermittlung des Reichsverkehrsministers eingeleitet. Er hat die Gewerkschaftsvertreter der deutschen Eisenbahner zum 18. Juni zu Verhandlungen nach Berlin geladen. Der auf den 18. Juni lautende Generalkonferenzbeschluss der kommunistischen Betriebsräte der Eisenbahnerverbände wird von den Gewerkschaften abgelehnt, die ihre Mitglieder vor der Teilnahme an dem Streik warnen.

Das Chamäleon.

Von Sven Elvestad.
Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.
(19. Fortsetzung.)

Der Deutnant strengte seine Augen an. Die Gestalt kam jetzt auf den Hof, und er erkannte nun auch, daß es eine Frau war. Sie blieb stehen und sah sich um, als ob sie bange wäre, sie könnte jemand begegnen, und schlich sich dann im Schatten des Gartenzaunes hin. Als sie im dunklen Mondschein wieder auftrat, konnten die beiden Männer sie nur einen Augenblick sehen, dann verschwand sie an der Hauswand vor ihren Blicken.

Deutnant Rosenkrantz wollte den Hausherposten in aller Hast verlassen, aber Ushjörn fragte ihn zurück. „Wohin?“ fragte er barsch.

„Hinter. Ich will sehen, wer das ist.“
„Warten Sie.“

Krag beugte sich vor und horchte; eine Welle blieb alles still. Dann vernahm er von unten einen leichten Laut, der gleichsam von den alten Wänden aufgesaugt wurde, einen schwachen Laut behutsamer Tritte, darauf ein stärkeres Knacken; eine Tür wurde vorsichtig geöffnet und wieder geschlossen. Dann war alles still. Sie horchten noch mehrere Minuten. Kein Laut mehr.

„Vielleicht kommt sie hierher,“ flüsterte Rosenkrantz, indem er den langen Gang entlangstarrte.

„Nein,“ behauptete Krag entschieden. „Das tut sie nicht.“

„Ich gebe ein Jahr meines Lebens darum, wenn ich Ihr Gesicht sehen könnte.“

„Das ist nicht nötig,“ meinte Krag. „Sie sollen erfahren, wer sie ist, wenn Sie mir versprechen, sich nicht zu weit zu legen und keinem Menschen zu erzählen, was Sie heute nach gesehen haben.“

„Das verspreche ich,“ über wie wollten Sie mir sagen können, wer sie ist? Sie haben doch auch nicht mehr gesehen als ich.“

„Ich habe sie erkannt. Es war Fräulein Dulse, Jerne, die Richtige des Generals.“

Der Deutnant fuhr zurück.

„Sie!“ rief er. „Was zum Teufel —“

Schwarz-rot-goldenen Kohorten. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Reichseisenbahnverwaltung angeordnet, daß ihre sämtlichen Beamten bis zum 22. Juni in dem Besitz des neuen schwarz-rot-goldenen Kokarde sein müssen. Die anderen Behörden, deren Beamte Uniform tragen (Steuer und Post) werden demnach ebenfalls Bestimmungen zum Tragen der neuen Kokarde erlassen.

Protest gegen die Internationalisierung der Reichsbahnen. Die Vertreter der deutschen Eisenbahner-Organisationen haben am Sonnabend ihren Protest gegen die Internationalisierung der deutschen Reichsbahnen übermitteln. Der Protest erfolgte im Namen von 650 000 deutschen Eisenbahnern.

Was will die Wirtschaftspartei? Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Im Reichstag ist viel bemerkt worden, daß die famose Deutsche Wirtschaftspartei in der großen politischen Aussprache über die Regierungserklärung ausgerechnet einen Welschen als Fraktionsredner vorgeschickt hat, und daß dieser Welsche dem neuen Kabinett das Mißtrauen lediglich auf Grund der Tatsache ausgesprochen hat, daß die Reichsregierung die hannoversche Volksabstimmung in einem den Welschen ungunstigen Sinne beeinflusst habe. Sind denn die Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung sämtlich Welschen? Wieser hat man davon nichts gewußt und angenommen, daß sich diese machtlose Gruppe des Reichstages aus Abgeordneten zusammensetze, die in den verschiedenen Teilen Deutschlands gewählt sind und die aller verschiedensten Wirtschaftsinteressen zu vertreten übernommen haben. Politisch war die Gruppe bis dahin nicht abgestempelt. Soll sie nun einheitlich Welschenpolitik treiben?

13 Parteien in Anhalt! Ein Bild bedauerlicher bürgerlicher Zersplitterung ergeben die bei der Regierung eingebrachten Wahlvorschläge zur anhaltischen Landtagswahl. Es sind nicht weniger denn 13 Parteien, die gegeneinander kämpfen.

Litwinoff in London. Wie der „Daily Herald“ berichtet, ist Litwinoff aus Moskau in London angetroffen und wird an der nächsten Sitzung der englisch-russischen Konferenz teilnehmen.

Die albanischen Regierungstruppen besieg. „Morningpost“ meldet, daß nach den letzten Berichten über den Aufstand in Albanien die Lage für die Regierungstruppen ungünstig sei; sie würden hart bedrängt. Einem Telegramm zufolge habe die südtliche Nationalarmee noch eine zweitägige Schlacht die Regierungstruppen besieg. Ganz Süd-Albanien stehe, wie es heißt, auf Seiten der Aufständischen.

Dames amerikanischer Vizepräsident? Nach Meldungen aus Cleveland sind alle Vorbereitungen für die feierliche Eröffnung des Nationalkonvents der Republikanischen Partei am Dienstag getroffen worden. Es wird bestätigt, daß Dames wegen seiner Verdienste in der Reparationsfrage für den Vizepräsidentenposten in Vorschlag gebracht werden wird.

Von Stadt und Land.

Am 11. Juni.

Schwere Vorwürfe gegen die sächsische Regierung.

In einem „offenen Briefe“ an die sächsische Staatsregierung bezog an den Ministerpräsidenten Heib, beschäftigt sich Oberst a. D. G. Richter in ausführlicher Weise mit der Wiederinstellung der feinerzeit während des Ansehenszustands durch den Landeskommandanten General Müller abgesetzten sozialdemokratischen Polizeioffiziere, Major Knecht und der Hauptleute Reibel und Doffer. Am Schluß des offenen Briefes schreibt Oberst Richter: „Wir fragen uns, wie es Minister über sich gewinnen können, in solch eklatanter Weise ihr Ehrenwort zu brechen. Nach den Abmachungen zwischen sächsischer Regierung und Reichsregierung haben Sie persönlich, Herr Ministerpräsident und der Minister des Innern, Herr Müller, der Reichsregierung bindend zugesagt:

- 1. die Personalbesetzung der Polizei mit den Koalitionsparteien zu vereinbaren und

2. hierbei alles zu vermeiden, was geeignet wäre, den General Müller zu desavouieren oder seine Autorität zu verletzen.

Ist es bereits schon im Privatleben als zumindestens anständig, auf Treu und Glauben abgeschlossene Abmachungen zu verletzen, so ist für Verletzung von Abmachungen zwischen zwei deutschen Regierungen, Reich und Staat, kein Ausdruck für ihre Kennzeichnung zu hart. Derartige Verletzungen gegen das Gebot von Vertragstreue, verübt von deutschen Ministern, müssen die Verhältnisse zwischen Reich und Staat unheilvoll beeinflussen und sind ferner nicht dazu angetan, die ohnehin tief gesunkene Moral im deutschen Volke zu heben. Nichts wirkt stückerbender als das schlechte Beispiel von oben. Sie, Herr Ministerpräsident, tragen als solcher die Verantwortung für diese unverantwortliche Regierungshandlung, in erhöhtem Maße aber deshalb, weil Sie die in Frage stehenden Abmachungen mit der Reichsregierung persönlich getroffen haben. Wollen Sie den schweren Vorwurf der Vertragsuntreue, der jetzt auf Ihnen, wie dem Herrn Minister Müller lastet, zurückweisen, so würde Ihnen Gelegenheit dadurch geboten, daß ich Sie bitte, folgende Fragen zu beantworten:

- 1. Haben alle Koalitionsparteien durch die drei bürgerlichen Minister ihres Ministeriums der Rückberufung der drei Polizeioffiziere zugestimmt?
- 2. Hat Herr General Müller Sie gebilligt? Wenn nicht, wie verträgt sich dann Ihre Maßregel mit Ihrer, der Reichsregierung gegebenen Auflage?

Der offene Brief, der dem höchsten Beamten des Staates Bruch des Ehrenworts und der Vertragstreue vorwirft, muß selbstverständlich großes Aufsehen erregen und wird nicht ohne Folgen bleiben. Die drei Offiziere sind nicht in den Exekutivdienst der Polizei wieder eingestellt, sondern lediglich in den Bureaubienst und zwar aus dem Grunde, weil sie auf gesetzmäßigem Wege nicht abzuwehren waren, also ihr Gehalt ohne irgendwelche Gegenleistungen hätten weiterbezogen müssen. Oberst a. D. Richter spielte bis vor kurzem noch in der Deutschen Volkspartei eine gewisse Rolle, die er jetzt verläßt hat mit seinem Eintritt in die Deutschnationale Volkspartei wo er sofort in alle möglichen Ehrenämter kam. Oberst Richter scheint sich mit diesem offenen Briefe bei der Deutschnationalen Volkspartei richtig einzuweisen zu wollen.

Die Reform des höheren Schulwesens in Sachsen.

Bekanntlich hat die sächsische Koalitionsregierung als eine ihrer ersten Taten die Überführung des Ministeriums Dr. Wänke verfaßt, der das sächsische höhere Schulwesen durch eine sozialistische „Reform“ auf den Kopf stellen wollte. An seiner Stelle ist der besonnene frühere demokratische Abgeordnete und Universitätsprofessor Dr. Meise-Waldert mit der Reform des höheren Schulwesens, die ja überall eine Notwendigkeit ist, betraut worden. Die neuere Geschichte der sächsischen höheren Schulen zeigt deutlich eine starke Tendenz zum Anstehen der Realschulen, Realgymnasien und Reformgymnasien. In ganz Sachsen gibt es nur noch zwei rein humanistische Gymnasien: die Kreuzschule in Dresden und das Albertgymnasium in Leipzig. Selbst die altberühmten Fürstenschulen in Meißen und Grimma sind bekanntlich zu Reformgymnasien umgewandelt worden, da ihr Weiterbestand sonst in Frage gestellt worden wäre. In sie können jetzt mit Hilfe von Förderklassen auch begabte Volksschüler abtreten. Die vorhandenen Gymnasien, soweit sie sich als lebensfähig erweisen, sollen erhalten bleiben. Im übrigen ist laut „DRN.“ geplant, für alle sonstigen Zweige der höheren Schule einen gemeinsamen dreijährigen Unterbau (Sexta bis Quarta) zu schaffen mit einer fremden Sprache, so daß erst in Untertertia die Entscheidung über die Schulart gefällt zu werden braucht die der Schüler weiter be-

Aber Ushjörn fragte ihn beruhigend die Hand auf die Schulter und sagte:

„Gute Nacht, Rosenkrantz. Vergessen Sie Ihr Versprechen nicht.“

— — — Als Ushjörn Krag am nächsten Morgen gegen neun Uhr ins Frühstückszimmer kam, war das erste, was er sah, das helle und freundliche Gesicht von Fräulein Dulse. Sie grüßte mit verhehlter Überraschung.

„Ich grüße den berühmten Kunstschüler!“ sagte sie. „Es ist mir eine hohe Ehre. Und es war wirklich ehrenwärtig von Ihnen, die Kanonade nicht die ganze Nacht hindurch fortzusetzen.“

„Ich hoffe, gnädiges Fräulein, Ihre nächtliche Ruhe ist nicht gestört worden,“ sagte Krag.

„Durchaus nicht, Herr Kandidat,“ gab sie zur Antwort. „Ich wollte aber, sie würde einmal gestört wie die des Herrn Barons.“

Erst jetzt wurde Krag darauf aufmerksam, daß sich auch Rosenkrantz im Zimmer befand. Er sah im finsternen Winkel und starrte mit seinen schwermütigen Augen vor sich hin.

„Was meinen Sie, gnädiges Fräulein?“ fragte er.

„Ich meine, daß ich das Gespenst auch gern sehen möchte.“

Ushjörn Krag runzelte die Stirn.

„Hat Ihnen mein leichtsinniger Freund Rosenkrantz einen Schrecken eingejagt, gnädiges Fräulein?“

Rosenkrantz verstand gut, was er meinte, und beistete sich darum, zu antworten:

„Nein, aber Fräulein Dulse hat mit den Dienstmädchen geschwätzt. Auch mir sind diese Abergeschichten zu Ohren gekommen.“

„Denken Sie nur, wie wunderbar!“ fuhr Fräulein Dulse fort. „Es ist genau wie auf einem alten Ritter-schloß. Denken Sie doch nur, ein Gespenst! Ob es wohl eine weiße Dame ist? Ich treue mich wirklich auf einen kleinen Schreck. Ich hätte, das Gespenst wird die Dienstmädchen haben, sich auch mir zu zeigen. Die Leute behaupten, es sei ein Verführer, der wieder umgehe. Wer das wohl sein kann? Was meinen Sie, Herr Kandidat?“

„Ich glaube überhaupt nicht an Gespenster gnädiges Fräulein,“ erwiderte Krag, indem er lächelnd auf sie zutrat.

Sofort machte sie ein Pfänchen.

„Nun, wie feierlich und langweilig!“ sagte sie.

„Über da erstickt Krag ihre Hand. „Schauten Sie in die Augen und sagte:“

„Wenn ich Ihnen damit einen Dienst erweise, will ich gern an Gespenster glauben, gnädiges Fräulein.“

Achtzehntes Kapitel.

Ingenieur Stener.

Fräulein Dulse warf einen raschen, forschenden Blick auf den Detektiv, und gerade so lange war sie auch ernsthaft, aber dann lachte sie wieder, schlug Ushjörn Krag scherzend auf den Arm und sagte:

„Wester Herr Kandidat, was wollen Sie damit sagen? Ich werde Sie doch zu nichts zwingen!“

„Gleich darauf verließ sie das Zimmer, und Ushjörn Krag und Rosenkrantz blieben allein.“

„Sie sehen so nachdenklich aus,“ bemerkte der Detektiv. „Ist Ihnen etwas wider den Strich gegangen?“

„Nein, nichts,“ versetzte der Deutnant. „Wer ich habe eine halbstündige Unterredung mit dem kleinen Teufel gehabt.“

„Und mit dem kleinen Teufel meinen Sie vermutlich Fräulein Dulse?“

„Ja, ich fühle mich immer etwas erschöpft, wenn ich mit ihr gesprochen habe. Eine Anstrengung so früh am Tage schätze ich nicht, und es ist wirklich anstrengend, ihren Ausfällen Widerpart zu halten.“

Krag schaute sich schweigend rund im Zimmer um.

„Alte Bilder!“ sagte er dann. „Vermutlich sehr wertvolle Kunstwerke.“

Der Deutnant lachte.

„Nein, Sie sind klassisch!“ rief er. „Das heißen Sie alte Kunstwerke! Hier haben Sie einen Geyanne und hier einen Corot. Der Bruder des Generals war Kunstsammler.“

„Nein, so was! Ist das da ein Familienbildnis?“

Der Deutnant schaute ihn vorfönd an.

„Hören Sie, lieber Freund, wollen wir nicht lieber von etwas anderem reden?“

„Doch, gerne. Wie lange geht es wohl, daß ich hier unter falschem Namen aufträte?“

„So lange, als Sie selbst es wünschen.“

(Fortsetzung folgt.)